



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Fescenninische Verse.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

liedern der Soldaten auf die triumphirende Feldherrn.
Als Naevius die Meteller also durchzog:

Fato Metelli Romae fiunt consules.

Haben ihm die Meteller in folgenden saturnischen Versen geantwortet:

Et Naevio poetae,

Cum saepe laederentur.

Dabunt malum Metelli.

Die Römer verließen diese rauhen saturnischen Verse, nachdem sie aus dem eroberten Griechenlande Künste und Wissenschaften nach Rom brachten; ob sich gleich noch zu Horazens Zeiten Spuren davon zeigten ^{b)}.

Nach den saturnischen Versen kamen die Fescenninischen auf, welche ihren Namen von der Stadt Fescennia in Etrurien haben, wo sie zuerst bei den Hochzeiten erfunden worden, und gebräuchlich gewesen. Sie wurden auch aus dem Stegereif gemacht, und hatten kein ordentliches Sylbenmaß, sondern blos einen Rhythmus, wie die Saturnischen. In den ältesten Zeiten bedienten sich die Landleute derselben bei den Festen der Ceres und des Bacchus, eben so, wie die Grönländer ihres satirischen Singestreits; indem sie

A 2

gegen

b) Horat. Epist. Lib. II. Ep. I. v. 156. sqq.

Graecia capta ferum victorem cepit et artes
Intulit agresti Latio. Sic horridus ille
Defluxit numerus Saturnus, et grave virus
Munditiae pepulere, sed in longum tamen aevum
Manerunt, hodieque manent vestigia ruris.

gegen einander sangen, und sich auf eine muthwillige und komische Art ihre Fehler und Gebrechen grob vorwarfen. ^{c)} Diese Verse waren wollüstig, schmutzig und satirisch, voll niedrigen Wises und posenhaften Scherzes. Sie wurden bei allen öffentlichen Ergötzlichkeiten, besonders bei Hochzeiten gebraucht, auch von den Soldaten bei den Triumphen ihrer Feldherrn. Weil man in dergleichen Versen auch würdige Männer durchzog, so wurden sie in den Gesetzen der zwölf Tafeln verbotnen. Der Kaiser Augustus spottete in solchen Versen des Pollio; der aber weiter nichts antwortete, als: ich mag gegen den nicht schreiben, der mich verbannen kann ^{d)}. Es wurden nachher alle freche satirische Stücke fescenninische Verse genannt; und wir finden einige unter dem Namen im Claudian; besonders nannte man nachher immer diejenigen also, die auf ein neues Ehepaar gemacht worden ^{e)}. Ob die saturnischen und fescenninischen Verse einerlei gewesen, wie Dryden behauptet, ^{f)} kann nicht gänzlich entschieden

e) Livius: Qui non sicuti ante Fescennino versu similem incompositum temere ac rudem alternis jaciebant. Horat. Epist. L. II. Ep. I. v. 145.

Fescennina per hunc inventa licentia morem
Versibus alternis opprobria rustica fudit.

d) Macrob. Saturnal. Lib. II. c. 4. Non est facile in eum scribere, qui potest proscribere.

e) Crusius Lebensbeschreibung der Römischen Dichter. I Th. S. 10.

f) Drydens Abhandlung vom Ursprung und Fortgang der Satire.

schieden werden. Beide wurden bei Feierlichkeiten der Landleute, auch als Satire gebraucht; beide wurden aus dem Stegereif gemacht und waren rhythmisch, aber nicht metrisch; doch brauchte man die saturnischen auch zu epischen Gedichten, welches von den Jescennischen nicht erweislich ist.

Als im Jahr 391. der Stadt Rom T. Sulpitius Peticus und C. Licinius Stolo das Consulat verwalteten, wüthete eine abscheuliche Pest zu Rom. Man stellte alle ersinnliche Andachtsübungen an, den Zorn der Götter zu besänftigen, und versiel endlich, da nichts helfen wollte, auf ein sonderbares Mittel, den Zorn des Himmels abzuwenden, und die Heftigkeit der Krankheit zu mindern, nämlich, man führte eine Art von Schauspielen auf, welche der kriegerischen Nation der Römer noch ganz neu und fremd waren, denn das Volk kannte noch keine andre als die kriegerischen Spiele im Circus, die in Kämpfen und Wettstreiten bestanden. Man ließ aus Etrurien theatralische Tänzer kommen, (ludiones) welche nach der Flöte auf ihre Landes Manier tanzten. Bei diesen Tänzen aber wurde weder ein dramatisches Gedicht hergesagt, noch Bewegungen gemacht, die eine Leidenschaft ausgedrückt hätten. Die römische Jugend fieng hierauf an diesen Tänzern nachzuahmen, und machte dabei Verse aus dem Stegereif, die noch ziemlich ungeschickt waren, in welchen sie einander durchzogen. Auch versuchten sie die ersten Gesticulationen, indem sie die Bewegungen ihren Worten anpaßten.